**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 98 (1972)
**Heft:** 37

**Illustration:** [s.n.]
**Autor:** Haitzinger, Horst

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

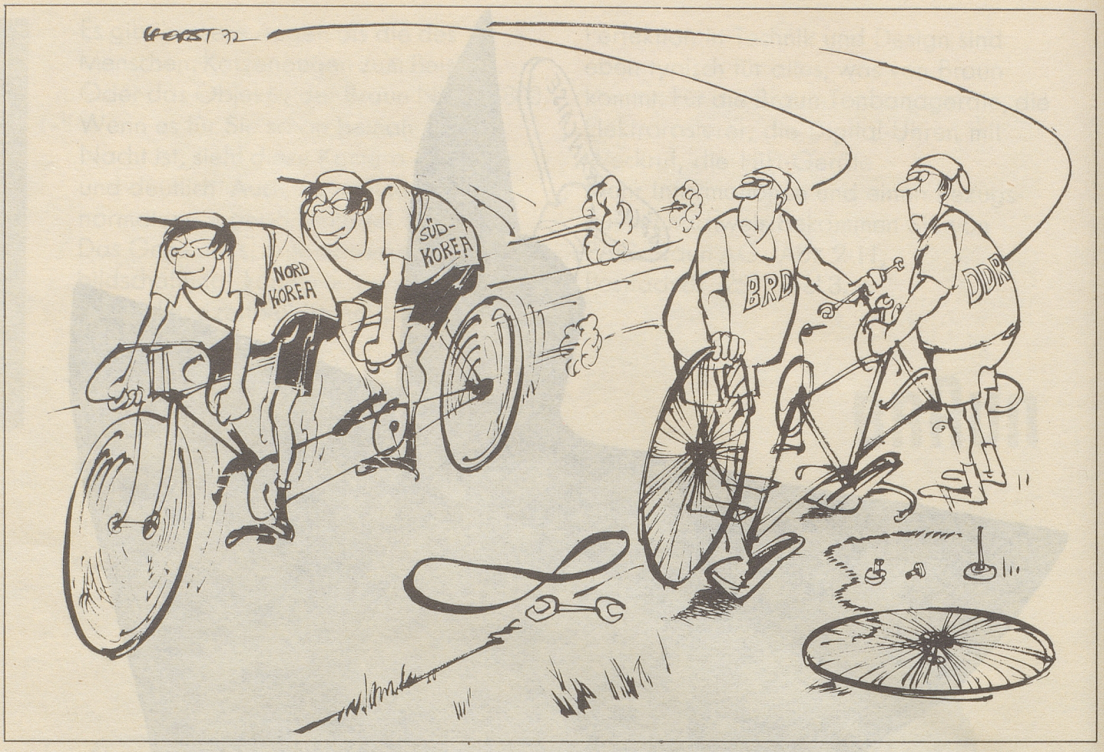
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Olympisches Wellengeplätscher




Neben den gut 160 richtigen Athleten, den auch nicht gerade wenigen Offiziellen, den vielen Mehrtagemarschierern und dito Velofahrern zog eine schweizerische Delegation nach München, die im voraus auf keine Medaille hoffen durfte. Daß es sich bei dieser Equipe fast ausschließlich um Profis handelte, heißt bekanntlich ja nichts. Doch leisteten «unsere Burschen» einen beinahe schwerathletischen Einsatz. Und das jeden olympischen Tag! Während 8 (acht!) Stunden! Es handelte sich um das umfassendste *«Reporter-Rekord-Aufgebot»* aller Zeiten unseres Schweizer Radios. Denn nicht ein einsamer Soloreporter, ein Einer mit Domestike, ein Dreierteam etwa oder ein Vierer mit oder ohne wurde nach München delegiert, nein, *sieben Mann hoch* zogen sie in die «heitere Biermetropole». Da soll noch einer kommen und sagen, das Schweizer Radio habe kein Geld!

Das Siebnerteam im schmucken SRG-Trainer präsentierte sich den hundertundaberhunderttausend, sportlich-ausdauernden, aufmerksamen Hörern in der folgenden Aufstellung: Ein Käptn, ein Zürcher, ein Berner, ein Basler, ein Schwingerfachmann und diverse Wechselspieler. Aus der Reihe tanzten eigentlich nur ihrer zwei: Ein ehemaliger international bekannter Leichtathlet, der erstaunlicherweise oft über die Leichtathletik zu berichten hatte, und ein Pferdesportfachmann, dem vor allem die reitsportlichen Wettbewerbe anvertraut wurden. Sonst waren alle Allroundelitesprecher, die sich über eine erstaunliche Kondition auswiesen und den täglich achtstündigen Streß der «in ihrer Art erstmaligen und für unser Land einzigartigen *Olympiawelle»* gut überstanden zu haben scheinen. (Ueber Verluste auf Hörerseite während dieses Radiomarathons ist noch nichts bekanntgeworden.)

Es wurde immer wieder erneut ein perfektes Teamwork demonstriert: Es wimmelte nur so von fliegenden Mikrofonübergaben vom Charles zum Bruno und zum Max und weiter zum Sepp und zurück zum Bruno! Es war für den biederen staunenden Hörer unfaßbar, wie die auffassungsschnellen rasanten Radioreporter sich kurz faßten, damit der Studiopräsentator um so länger alles noch einmal zusammenfassen konnte ... Nein, wirklich, sie waren einfach omnipräsent – und polyglott. Neben dem von der ganzen Equipe in harmonischem Teamwork dargebotenen Mundart-Schriftsprache-Gemisch (wohl um es allen Hörern auf einen Schlag recht zu machen) gab es immer wieder hervorragende sprachliche Einzelleistungen unserer olympischen Wellenreiter zu hören. Einem der Teamnovizen unter den radiophonen Athleten glückte es zu mehreren Malen, vor allem englische Namen französisch so auszusprechen, daß sie perfekt spanisch klangen.

Um den zwei, eventuell drei, aber höchstens vier Dutzend Schweizer Hörern, die immer noch keinen UKW-Apparat besitzen (oder zu benützen wissen), diese olympiawürdige Parforceleistung ihres in den nicht-olympischen Jahren finanziell und personell so arg bedrängten Radios zu erklären (da die Welle eben nur über UKW plätscherte): Es ging darum, «mit der Olympiawelle einerseits jenen Hörern, die keine Gelegenheit zum Fernsehen haben, eine Dienstleistung zu erbringen und anderseits die TV-Sendungen zu ergänzen.» Etwas weniger offiziell und weniger bescheiden ausgedrückt: Es war doch einmalig schön, während acht Stunden pro Tag das, was man bereits in Farbe gesehen und schwarz auf weiß gelesen hatte, mit viel, viel Musik dazwischen auch noch zu hören ... *Radiospalter*

Pünktchen auf dem i

zeichner

öff

*Die Sportglosse*

## Fit getrimmt ist halb überlebt ...

Werden die Wettkämpfe der Straßenfahrer bei den nächsten Olympischen Spielen auf dem Hometrainer ausgetragen? So abwegig ist die Frage nicht. Am 29. August 1972 in München bezeichnete unser Straßenvierer-Coach Oskar Plattner das Wettfahren auf der Autobahn als ein Roboter-Rennen, das wenig mehr mit dem herkömmlichen Straßen-Radeln zu tun habe. Und es war denn auch wirklich nicht mehr als ein Bahnfahren unter offenem Himmel. Wer als naiver Fernsehzuschauer gehofft hatte, dabei ein Stücklein Bayernland zu sehen, sah sich getäuscht. Er sah nur Autobahnbelag.

Vielleicht ist es aber der Mensch, der beim Sporttreiben keine Landschaft mehr erleben will. Vor mir liegt das Augustheft des Manager-Magazins, das wie üblich gesundheitsfördernde Ratschläge erteilt, damit ihm ja keine Abonnenten-Manager zu früh wegen Managerkrankheit wegsterben. Diesmal erklärt ein Spezialist den Hometrainer. Der Hometrainer ist ein Tretbock mit Kilometerzähler. Kein Fahrrad, denn es fehlen ihm die Räder. Und auf diesem Strampelsimulator, fahlem Abklatsch eines Vehikels, das die Franzosen liebevoll «la petite reine» und wir noch liebevoller «Drahtesel» nennen, soll sich der Manager zwischen Heimkehr aus Ueberstunden und Wiederausgehen zum Geschäftsdiner ein paar Minuten «trimmen». Trimmen!

Der Artikelverfasser hebt als besonderen Vorteil des Hometrainers hervor, daß er schon dort stehe, wohin man sein Schäfchen durch wildes Managen zu bringen gedenke: Im Trockenen. So daß man beim Zelebrieren der Trimmerei Gott sei Dank nur von den eigenen Schweißtropfen und keineswegs von jenen Regentropfen bespritzt werde, wie sie in der freien Natur vorkämen.

Der Hinweis auf die Unbill der Witterung nun läßt vermuten, der Schreiber wisse, was ein Fahrrad ist. Obwohl er es mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt. Man denke – was wäre das für ein armseliger Mann in leitender Stellung, der sich mit einem richtigen Fahrrad in richtiger Fahrt durch richtiges Wetter in richtiger Landschaft erholte – statt sich als Manager am Hometrainer fit zu trimmen ... *Captain*

## Sportwaffe

Dem Nordkoreaner, der sich eine Goldmedaille erschoß, scheint sein Ministerpräsident beim Abschied gesagt zu haben: «Du mußt schießen, als gälte es, einen Feind zu treffen!»

Das wurde in München sehr verübelt. Man konnte dem Schützen zwar seine Medaille nicht abnehmen, aber immerhin mußte er heftige Vorwürfe einstecken.

Ist da nicht ein wenig Heuchelei im olympischen Spiel? Gewehr und Pistole sind ja nicht als Sportwaffen erfunden worden, sondern als Mordwaffen. Mag man damit auch Sport treiben, so ändert das nichts an der Tatsache, daß das Schießen vor allem eine militärische Tätigkeit ist und als solche nicht eigentlich eine menschenfreundliche. *n. o. s.*